

Alles unter einem Dach

Tradition, Familie und Nachfolge



Fotos: © Wonnemann/Hohmann

Familienunternehmen:
Matthias Wonnemann (hinten) mit
Gaby und Dirk Wonnemann

gliedern des Bestattungsunternehmers möglich war, mit den speziellen Anforderungen der Branche in Berührung zu kommen und darüber hinaus auch eine ausreichende Qualifizierung nachzuweisen. Tradition und Nachfolge sind in dem Sektor zwei Begriffe, die großgeschrieben werden.

Eben dieses Nachfolgeprinzip findet seinen Ursprung möglicherweise in einer kulturellen Epoche, in welcher der Arbeitsplatz nicht selten auch der Wohnort war. Der Müller lebte in oder an seiner Mühle, der Fischer an einer Anlegestelle am Meer oder zeitweise auf dem Boot, der Bestatter hatte ebenso seine Räumlichkeiten nicht unweit seines Arbeitsplatzes.

„Mein Großvater ist 1894 in demselben Raum geboren, in dem er 1988 verstorben ist. Und zwar in seinem Wohn- und Geschäftshaus“, erzählt Dirk Wonnemann, Inhaber und Geschäftsführer des Unternehmens Wonnemann Bestattungen im westfälischen Ennigerloh.

Wenn Privatleben und Arbeit eines Bestatters unter einem Dach stattfinden, dann sind Familie und Beruf nur schwer voneinander zu trennen. Während manche Unternehmer aufwändige Bemühungen anstellen, den Job aus der Freizeit herauszuhalten, ist es für Dirk Wonnemann und seinen Vater Matthias Wonnemann selbstverständlich, dass beide Aspekte miteinander verzahnt sind. Matthias Wonnemann leitete das Familien-

unternehmen 32 Jahre lang, bis sein Sohn es 1999 übernahm.

Kaum ein anderer Beruf scheint so sehr dazu prädestiniert, Geschäfts- und Privaträume miteinander zu verweben. Dafür lassen sich auf den ersten Blick zwei Gründe finden, die anhand des Unternehmens Wonnemann Bestattungen deutlich werden und sicherlich auf eine große Anzahl von Bestattungsunternehmen zutreffen, bei denen Privat- und Arbeitsräume unter einem Dach zu finden sind.

Arbeitsplatz aus Tradition

Vor allem bis zur Einführung der Ausbildung der Bestattungsfachkraft im Jahre 2003 war der Beruf dadurch geprägt, dass es oft nur Familienmit-

Kurz & Bündig



Alles unter einem Dach: Viele Familienbetriebe in der Bestattungsbranche kennen die enge Verknüpfung von Leben und

Arbeiten – oft sogar in einem Haus. Verena Hohmann hat das Bestattungsunternehmen Wonnemann in Westfalen besucht und beschreibt, wie hier Beruf und Privates ineinander greifen.

Großvater Theo Wonnemann ist wie Matthias und Dirk Wonnemann auf der Elmstraße im Firmensitz aufgewachsen. Das Haus ist von 1880. 1967 übernahm Matthias Wonnemann das Unternehmen seines Vaters, das in erster Linie auf den Großhandel von Särgen ausgerichtet war. „Die Anzahl der Bestattungen war damals überschaubar. Mein Sohn hat die Zeichen der Zeit erkannt und die Bestattungen in den Fokus seines unternehmerischen Handelns gestellt“, so Matthias Wonnemann.

Für Dirk Wonnemann war es als Jugendlicher selbstverständlich, dass er im Sarggroßhandel „mit anpacken“ musste. So wie es auch für seinen Vater heute selbstverständlich ist, dass er noch aushilft. Eigentlich ist er im Ruhestand. „Die erste Frage, die er mir morgens stellt, lautet: ‚Was kann ich für dich tun?‘ – und das hängt natürlich damit zusammen, dass er hier wohnt und leicht zu fassen ist“, weiß der heutige Inhaber.

„Ich habe schon früh gelernt anzupacken und war immer ein kräftiger Junge“, erinnert sich Dirk Wonnemann. „Mit der Versorgung der Ver-

storbenen aber wollte ich mich nicht auseinandersetzen. Da habe ich lieber Hausaufgaben gemacht oder mein Zimmer aufgeräumt.“ Für ein BWL-Studium ging er nach Köln, zog nach dem Abschluss aber wieder in seine Heimat, gründete eine Familie. Dass er einmal den Betrieb übernehmen wird, war für ihn zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar.

Das Sterben passiert mitten im Leben

Mit der Geburt seiner ersten Tochter änderte sich Dirk Wonnemanns Haltung: „Katharina kam um 19.20 Uhr auf die Welt, um 23 Uhr musste ich zu einem Sterbefall raus. Eine Frau im Alter von 99 Jahren ist friedlich ein-

geschlafen. Da habe ich plötzlich verstanden, dass alles im Leben seinen Platz hat – die Geburt und der Tod. Beides ist nicht zu verhindern und bedingt einander. Nur auf die Differenz dazwischen haben wir Einfluss und die müssen wir gut gestalten.“ Von diesem Moment an wurde ihm klar, dass er das Unternehmen leiten und seine Berufung so gut wie möglich gestalten möchte.

Der zweite wichtige Aspekt ist somit sicherlich auf die ständige Konfrontation mit dem Tod und dem zurückgelegten Lebensweg der Verstorbenen zurückzuführen. Arbeit und Familie machen in unserer Gesellschaft einen großen Teil des Lebens aus und letztendlich sind alle Aspekte →

Das Haus des Abschieds wurde 2005 eröffnet. Dirk Wonnemann hat sich damit einen großen Traum erfüllt.



unseres Handelns irgendwo in diese beiden Bereiche einzugliedern. Wohn- und Arbeitsplatz in diesem Berufsfeld miteinander zu verbinden, klingt dabei fast schon logisch.

Das Unternehmen zählt heute sechs feste Angestellte. „Auch in Familienunternehmen sind externe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen essentiell. Seit sieben Jahren arbeitet Frau König in unserem Team, die mit ihrem frischen Blick von außen alle Arbeitsfelder bereichert“, betont Dirk Wonnemann.

Haus des Abschieds

Im Hinterhof des Bestattungsunternehmens befindet sich das Haus des Abschieds, das im Jahre 2005 eröffnet wurde. Mit diesem Abschiedshaus hat sich Dirk Wonnemann einen Traum erfüllt. Es verfügt über verschiedene Abschiedsräume, einen Aufenthaltsraum, einen Versorgungsraum und eine kleine Trauerhalle.

Zu dem Haus gehört ein Garten, in dem die Trauernden zur Ruhe kommen können. Sowohl das Haus als

auch der Garten sind nach Feng Shui ausgerichtet, einer Lehre aus China, die durch Gestaltung von Räumlichkeiten zur Harmonisierung von Menschen mit ihrer Umgebung beiträgt.

Der Garten ist für Dirk Wonnemann mit starken Emotionen belegt: „Meine Mutter hatte geerbt und mir damit den Garten finanziert. Sie sagte, sie würde dann von ihrem Wohnzimmeressell aus auf den Garten schauen und sich an ihm erfreuen. Immer wenn ich im Garten des Abschieds bin, denke ich daran.“

Fünf Tage vor der geplanten Eröffnung des Abschiedshauses fiel Dirk Wonnemanns Mutter ins Koma, acht Tage darauf verstarb sie. „Meine Mutter war immer die gute und einfühlsame Seele des Hauses. Es ist schön, ihr Gedankengut und unsere neuen Ideen in die tägliche Arbeit einfließen zu lassen.“

Verena Hohmann



Im Garten des Abschiedshauses können Trauernde in Ruhe ihren Gedanken nachgehen.